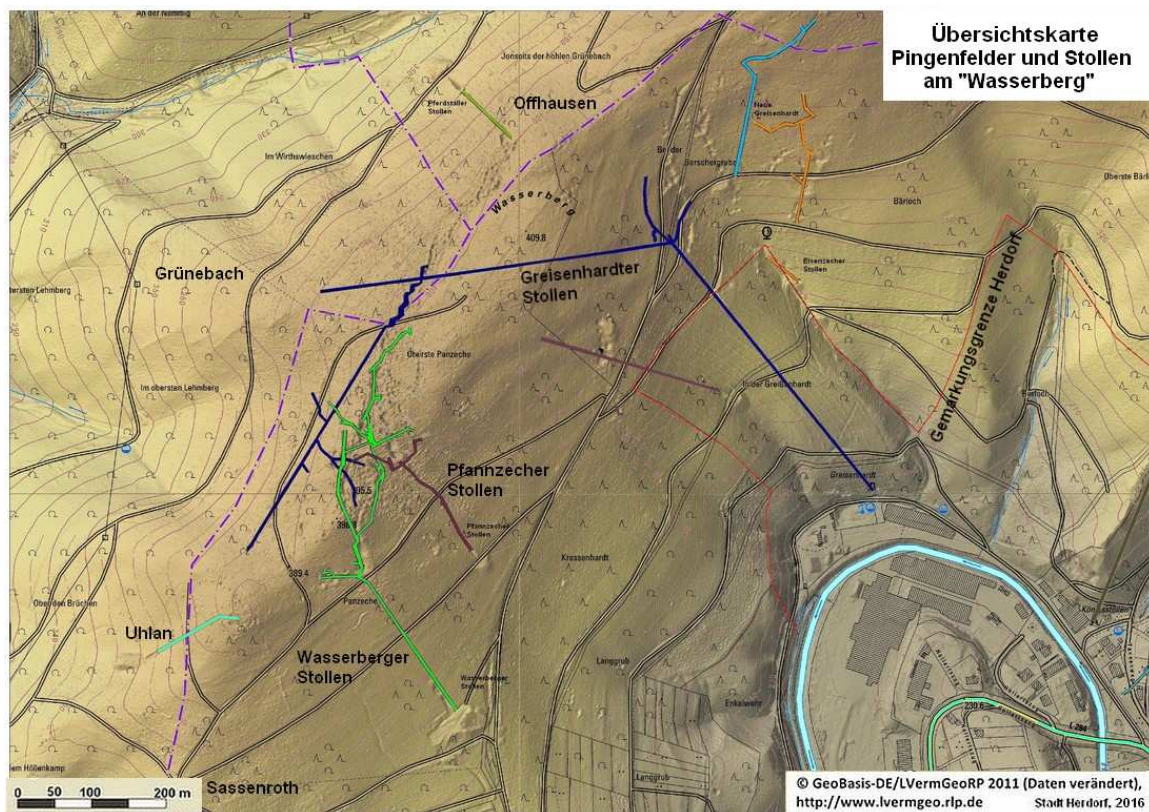


Die Gruben Greisenhardt und Wasserberg

Montane Aktivitäten über einen sehr langen Zeitraum kann der "Wasserberg" in seinem Umfeld im Ortsteil Sassenroth aufweisen. Über prähistorische und mittelalterliche Verhüttungsplätze reicht die Bandbreite bis zum Nachlesebergbau in den letzten Jahren des Siegerländer Bergbaus.

Auf dem Höhenzug in den Gemarkungen Offhausen, Grünebach und Sassenroth lässt ein über 600 m langes Pingenfeld erkennen, dass dem Gangzug schon lange eine größere Bedeutung zukam. Der vom Siegerländer Heimatforscher Otto Krasa in den 1950er Jahren entdeckte vorgeschichtliche Verhüttungsplatz im „Bärloch“ sowie vereinzelte mittelalterliche Plätze an den Ausläufern des Wasserbergs wurden auch bei montanarchäologischen Untersuchungen in den Jahren 2009/10 bestätigt.





Für die neuzeitliche Epoche deuten schon einzelne Flurbezeichnungen wie „Bei der Berschergrube“, „Langgrub“ oder „Panzeche“ sowie die Vielzahl der dort verliehenen, meist kleinen Grubenfelder (u.a. Greisenhardt, Eisenzeche, Rosina, Bärloch, Auguste, Pfannzeche, Wassermann, Wasserberg, Morgensonne, Abendsonne, Sonnenberg, Juno, Dragoner, Uhlán) eine rege bergbauliche Betätigung an. Zum Ausgang des 18. Jahrhunderts schriftlich erwähnt werden Greisenhardt, Pfannzeche und Wasserberg, die in unterschiedlichen Höhenlagen auch die größten Stollen besaßen. Eine Gesamtlänge von mehr als 1.500 m erreichte dabei der

Greisenhardtstollen, der in der Tal-sohle auf dem „Umweg“ über die kleineren Gangzüge Alte und Neue Greisenhardt zu den ausgeprägteren Vorkommen des Wasserberges fortgeführt wurde. Der fast 100 m höher liegende Wasserberger Stollen kam mit seinen Abzweigungen auf eine Länge von 1.200 m und der Pfannzecher Stollen noch auf 450 m. Der Gangzug enthielt in seinem nördlichen Teil zahlreiche kleine Seitenverschiebungen. Während der Zeitraum für den Abbau der Erze im Tagebau (Pingen) nicht mehr nachvollziehbar ist, lag der Schwerpunkt beim Stollenbetrieb im 19. Jahrhundert. Lediglich im Feld Uhlán ging der Betrieb noch in geringem Umfang bis um 1920 weiter. Angaben zu den Fördermengen liegen nicht vor.

Greisenhardtstollen um 1950 ¹⁾

Tiefbau hat in der Gegend des Wasserbergs nicht stattgefunden, offenbar boten die Gangvorkommen von ihrer Mächtigkeit her den überwiegend kleinen Gewerkschaften keinen entsprechenden Anreiz.

1954 setzte dann die letzte Phase des Bergbaus auf dem Gangzug ein. Mit staatlicher Förderung und Unterstützung wurde der Wasserberger Stollen durch das Bergbauunternehmen Fetthauer wieder aufgewältigt, die Ausdehnung der Gangvorkommen untersucht und der noch vorhandene Spateisenstein abgebaut. Über Sturzrollen gelangte das Erz auf den rd. 100 m tiefer gelegenen Greisenhardtstollen und wurde dort im Handbetrieb über ein 1.000 m langes Anschlussgleis zum Stollenausgang gebracht. Die jährliche Förderleistung des kleinen Betriebes lag bei rd. 1.500 to, die auf der Hainer Hütte in Siegen weiterverarbeitet wurden.

Anfang der 1960er Jahre wurden der Greisenhardtstollen und der nahegelegene Königsstollen von der Kommune angepachtet, um das anfallende Wasser für die Trinkwasserversorgung zu nutzen. Der relativ hohe Eisen- und Mangengehalt des Wassers musste über eine Aufbereitungsanlage reduziert werden. Zusammen waren beide Stollen über 20 Jahre lang Hauptlieferanten der Herdorfer Trinkwasserversorgung.

LITERATUR:

GLEICHMANN H.-D, (1996)

Die Grube Peterszeche und andere alte Gruben in Sassenroth in Heimatjahrbuch des

© Alfons Bender, 2016

Kreises Altenkirchen, Jahrg. 1996, Verlag Wilh. Dieckmann, Altenkirchen

HOFFMANN, A. (1964)

*Beschreibungen rheinland-pfälzischer Bergamtsbezirke, Band , Bergamtsbezirk
Betzdorf*, Verlag Glückauf GmbH, Essen

ZEILER, M (2013)

Latènezeitliche Eisenwirtschaft im Siegerland, n METALLA (Bochum) Nr.20.1/2013
herausgegeben vom Deutschen Bergbaumuseum Bochum

¹⁾ Foto Archiv Stadt Herdorf, Fotograf unbekannt